

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Montag, 26. September 1910. Angekündigt (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., die Beilage 30 Pfg. 2. Jahrg.

Ausgesperrt!

Neue Wetterwolken ziehen am Himmel des Wirtschaftslebens auf. Noch ist die dunkle Bedrohung, die mit dem Aussperrungsbeschluss des Metallindustriellen heraufzog, nicht abgewichen, wenn auch die Hoffnung nicht unbegründet ist, die eben begonnenen Einigungsverhandlungen zwischen Metallindustriellen und Metallarbeitern zu einem glücklichen Ende führen werden. Und schon wieder steigt ein neuer Sturm auf dem Horizont auf: Die Bauführer-Lohnindustrie, die Bauführer, Forst, Sprengberg, Guben, Lützenwalde, Lützenwalde und Finkenwalde haben sich, kündigt für den 1. Oktober die Aussperrung aller ihrer Arbeiter an. 25 000 Mann — an. Veranlassung und Grund ist die gleiche wie bei dem Aussperrungsbeschluss der Metallindustriellen: Die Bauführer-Lohnindustrie durch den Streik der Arbeiter in der Bauführer-Lohnindustrie zu ihrem Vorgehen gezwungen und wie die Metallindustriellen, so wollen auch die Bauführer-Lohnindustrie durch die Drohung mit der Aussperrung zur Wiederaufnahme der Arbeit bestimmen. Soweit liegt die Sache also gleich. Leider aber sind die Bauführer-Lohnindustrie auf eine Hintanhaltung der Aussperrung sehr gewillt, weil sie in der Metallindustrie ein Vorbild gefunden haben. Bei dieser handelt es sich nicht um einen Streik, sondern um eine Aussperrung. Sie sind demgemäß auch nicht geneigt, die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen, und nur die Beteiligung der christlichen Gewerkschaften an den Einigungsverhandlungen, zu denen beide Teile ständig beiderseits, bildet noch einen Streitpunkt. Die Bauführer-Lohnindustrie waren damit einverstanden, dass die Bauführer-Lohnindustrie an den Einigungsverhandlungen teilnehmen, aber von der Bauführer-Lohnindustrie, der christlichen Gewerkschaften und der nationalen Arbeiterorganisationen wollten sie nichts wissen. Das hat sich offenbar geändert, und die Bauführer-Lohnindustrie zwischen den Vertretern der Metallindustriellen und der sozialdemokratischen Metallarbeiter-Lohnindustrie werden sicherlich diesen Streitpunkt aus der Hand nehmen. Wenn dann die Einigungsverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern aller Gewerkschaften beginnen, wird es nicht schwer sein, eine Verständigung herbeizuführen. Um so weniger, da auf der einen Seite das Brotloß von 600 000 Arbeitern den finanziellen Ruin der Gewerkschaftlichen Organisationen im Gefolge hätte. Es ist keine Kleinigkeit, 600 000 Brotloß zu halten. Und so viele würden brotlos sein, da die von der Aussperrung nicht betroffenen 250 000 Metallarbeiter ebenfalls die Arbeit niederlegen würden, wenn ihre 420 000 Arbeitsplätze tatsächlich ausgesperrt werden. Die Gewerkschaften haben also allen Grund, eine gütliche Einigung zu erzielen. Andererseits haben die Unternehmer das Interesse: Die Metallindustrie ist mit teilweise dringenden Aufträgen überhäuft, und jeder Tag der Arbeitslosigkeit bedeutet Millionen-Verluste. Underschied liegt die Sache in der Textilindustrie. Hier ist es nur um 25 000 Arbeiter, die die Gewerkschaften länger Zeit unterstützen könnte, ohne selbst in den Ruin zu kommen. Das wirkt erfahrungsgemäß nicht in dem Sinne, daß den Arbeitnehmern verzeiht. Im Gegenteil: Auf der anderen Seite haben die Textilindustriellen eher ein Interesse an der Schließung als an der Erhaltung ihrer Betriebe. Denn sie arbeiten gegenwärtig mangels genügender Aufträge und vermöge hoher Materialpreise, mit Verlust.

Unter diesen Umständen ist eine Wendung zum Besseren, wie sie sich erfreulicherweise in der Metallindustrie abzeichnet, in der Textilindustrie recht unwahrscheinlich, und man wird sich darauf gefaßt machen müssen, der höchst unerfreulichen Erscheinung einer immer mehr zunehmenden, unfreiwilligen Arbeitslosigkeit zu einer Zeit zu begegnen, wo ohnehin der Arbeitsmarkt sich erfahrungsgemäß verengt und die Rolle der Arbeitslosen zunimmt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Straßprojektkommission des Reichstages befaßt sich in längerer Beratung mit den Bestimmungen über die Vollziehung der Todesstrafe. U. a. lag ein Antrag vor, der Vorschlag des Entwurfs, daß der leitende Richter auch einzelne andere als die offiziellen Personen an der Jury zu machen, soweit ein sachlicher Grund an ihrer Zulassung besteht. Andere Anträge hatten einen „Geistlichen“ den vom Verurteilten gewählten „Geistlichen“ gegen und die Bestimmung streichen, daß eine einfache Beistellung unter Ausschluss von Geistlichen Platz greifen darf. Die Anträge wurden

sämtlich abgelehnt. Dagegen wurde der Satz gestrichen, daß bei der Einrichtung überhaupt „einzelne andere Personen“ zugelassen werden können. — Nach lebhafter Aussprache wurde dann trotz Widerspruch der Regierung folgender neuer § 471a angenommen: Gegen Mitglieder geisgebender Versammlungen des Deutschen Reichs oder eines Bundesstaats darf während der Sitzungsperiode der Versammlung nur mit deren vorheriger Genehmigung eine Freiheitsstrafe in Vollzug gesetzt werden. Jede gegen ein Mitglied solcher Versammlungen vor deren Zusammentritt begonnene Vollziehung einer Freiheitsstrafe wird auf Verlangen der Versammlung für die Dauer der Sitzungsperiode ausgesetzt.

Die Vorkumer Spionageaffäre hat durch die in Emden gemachten neuen Funde an Plänen und Aufzeichnungen des Engländers Trench noch eine erheblich größere Bedeutung gewonnen, als sie es ohnehin schon hatte. Die Trenchschen Pläne enthalten Aufzeichnungen unserer Nordsee-Befestigungen und Sicherungsanlagen bis in die kleinsten Details. In Marinekreisen wird der Vermutung Raum gegeben, daß die englischen Spione (Trench und Brandon) die Tiefenmessungen in den in Frage kommenden Gewässern, wie z. B. dem Kaiser-Wilhelm-Kanal und der Nordsee, selbst nicht so genau aufnehmen konnten, wie dies die vorgefundenen Aufzeichnungen ergaben. Vielmehr nimmt man an, daß sie Selsersbeller in Vermessungskreisen gesucht und auch gefunden haben, was in der mit aller Strenge geführten Untersuchung hoffentlich ans Licht kommen wird.

Vor einiger Zeit hat bekanntlich der Ausschuss für Friedensbestrebungen und internationale Beziehungen des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes den deutschen Reichsfunkler in einer Eingabe darum erlucht, gelegentlich der Feier des 40jährigen Bestehens des Deutschen Reichs den deutschen Staatsregierungen den Erlaß einer Amnestie für leichte Militärvergehen zu empfehlen. Deutsch-amerikanische Blätter beschäftigen sich fortgesetzt lebhaft mit der Angelegenheit. Neuerdings schreibt die „New Yorker Staatszeitung“ dazu: Um dem an den Reichsfunkler gerichteten Erluchen größeren Nachdruck zu verleihen, wäre es wohl ratsam, wenn auch andere deutsch-amerikanische Verbände sich an die deutsche Reichsregierung wenden würden, während landesmannschaftliche Vereinigungen durch Eingaben bei den einzelnen Staatsregierungen zweifellos hilfreiche Hand leisten könnten. Handelt es sich doch um eine Sache, der jeder Deutsche großes Interesse entgegenbringen sollte. Man wird dem Antrag der Sache sicher mit Interesse entgegenkommen können.

Nach Mitteilungen aus der Ostmark sind seit Mitte April, also innerhalb der letzten fünf Monate, 110 deutsche Güter und Bauernwirtschaften wiederum dem Teufelskreis verloren gegangen. Davon entfielen auf die Provinz Posen 59 (Regierungsbezirk Bromberg 35 und Regierungsbezirk Posen 24), auf Westpreußen 35, auf Ostpreußen 9 und auf Schlesien 7 Grundstücke. Im ganzen sind danach in fünf Monaten an deutschem Besitz rund 50 000 Morgen im Werte von 17 bis 18 Millionen Mark in den vier Provinzen verloren gegangen.

Wahrscheinlich wird der nächste preussische Etat auch einige Mittel zur Errichtung von Wanderhaushaltungsschulen anfordern. Die Aufgabe dieser Wanderhaushaltungsschulen besteht darin, den heranwachsenden Töchtern der kleineren und mittleren Landwirte sowie kleineren Gewerbetreibenden auf möglichst billige Weise Unterricht in häuslichen Arbeiten zu erteilen, der ihnen in der ertelichen Wirtschaft nicht immer gegeben werden kann. Die Wanderhaushaltungsschulen sollen ein Erlaß für die vollwertigen Hauswirtschaftsschulen sein. In nennenswertem Umfang bestehen gegenwärtig solche Schulen nur in der Rheinprovinz. Die Dauer der Kurse beträgt im allgemeinen acht Wochen.

Zur Frage der Pensionsversicherung der Privatangeestellten nahm eine in Berlin abgehaltene, von 48 führenden Verbänden der selbständigen Kaufmannschaft beschickte Versammlung eine Entschließung an, welche die Durchführung der Pensionsversicherung auf dem Wege des organischen Ausbaues der bestehenden Invalidenversicherung fordert und weitergehende Ansprüche zurückweist.

Nach der in der „Statist. Mitt.“ veröffentlichten Zusammenstellung der Fleischpreise von 50 preussischen Hauptmarkorten sind in der ersten Hälfte des Septembers d. J. die Preise im Vergleich zur zweiten Hälfte des Augusts weiter gestiegen; nur das Hammelfleisch zeigt im Durchschnitt aller Markorten einen Preisrückgang. Das Rindfleisch hat seinen Preis im Durchschnitt aller Markorten von 167,8 auf 168,7 Pfennig für das Kilogramm erhöht; es ist an 23 Markorten teurer und nur an 5 billiger geworden. Die größten Preiserhöhungen hatten Tilsit und Emden mit 10 und Neuz mit 17 Pfennig. Am billigsten war das Rindfleisch mit 138 Pfennig in Remel und Graudenz, am teuersten mit 183 Pfennig in Potsdam, Magdeburg, Emden und Frankfurt a. M. Das Kalbfleisch hat seinen Durchschnittspreis von 185,9 auf 187,5 Pfennig erhöht. Das Hammelfleisch ist im Durchschnitt aller Orte von 174,8 auf 174,6 Pfennig zurückgegangen, aber an 16 Orten teurer und nur an 11 Orten billiger geworden. Der Durchschnittspreis des Schweinefleisches ist von 162,7 auf 163,2 Pfennig gestiegen. 20 Orte hatten eine Preiserhöhung und nur 4 eine Preisberabsetzung.

Die Erhöhungen gingen bis zu 16 Pfennig in Emden, die Senkungen bis zu 6 Pfennig in Bolen. Am billigsten war das Schweinefleisch in Remel mit 138, am teuersten in Frankfurt a. M. mit 204 Pfennig.

Wie bereits bekannt, soll die Reise des Deutschen Kronprinzen nach Ostasien auf einem Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“ von Genua aus angetreten werden. Da als Beginn der Fahrt der Anfang November festgelegt ist, so würde für diese Abreise der Dampfer „Prinz Ludwig“ in Frage kommen, der am 19. Oktober von Bremen aus abgeht und über Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Gibraltar und Algier am 3. November in Genua eintrifft, um noch an demselben Tage die Reise nach Neapel, durch den Suezkanal und das Rote Meer fortzusetzen. „Prinz Ludwig“ ist erst seit etwa drei Jahren in den Dienst gestellt und verfügt über fünfzig Kajüten erster Klasse. Die Kronprinzessin, die ihren Gemahl nur bis Ceylon begleitet, würde dann am 11. Dezember die Rückreise von Colombo auf dem Dampfer „Lübow“, dem elegantesten und schnellsten der sogenannten Feldherrnkasse des „Norddeutschen Lloyd“, antreten und zu Weihnachten wieder in Neapel eintreffen, während der Kronprinz seine Reise nach Ostasien inzwischen auf dem Kreuzer „Gneisenau“ fortgesetzt hat. An der Rückreise des Kronprinzen nach Berlin mit Benutzung der elektrischen Bahn von Bladiwostok aus wird vorläufig festgehalten.

Großbritannien.

Die Londoner Blätter sind durchweg sehr unzufrieden mit der Leitung der eben beendeten englischen Manöver. Es scheint auf dem Manöverfeld zum Schluss ein allgemeiner Wirrwarr geherrscht zu haben. Es gab ein unmögliches Schnellfeuer, ein schreckliches Massaker und ein plötzliches, verderbenbringendes Exponieren der Leute. „Daily Telegraph“ sagt: „Es war wie ein böser Traum; die blaue Infanterie, rote Kavallerie, alles durcheinander, wurde von der eigenen und fremden Artillerie beschossen.“ Die auswärtigen Offiziere sollen sich, wie ein anderes Blatt berichtet, mit aller Hochachtung über die Haltung der Mannschaft, jedoch aber sehr abfällig über die Leitung der Offiziere geäußert haben. Ein fremdländischer Offizier, um seine Meinung befragt, sagte achselzuckend: „Das ist ja das reine Trauerspiel!“

Rußland.

Nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten ist die von dem Gouverneur von Archangelsk organisierte Expedition nach Nowaja Semlja nach Alexandrowsk zurückgekehrt. Es ist zum ersten Male gelungen, den nördlichen Teil von Nowaja Semlja mit einem Schiff zu umfahren; die Expedition stieß dabei auf fünf norwegische Ufiedelungen, von denen drei in der Archangelsk-Bucht, eine in der Nordenfjöld-Bucht und eine in der Kreuzbucht liegt. Letztere war von der Expedition schon im vorigen Jahre entdeckt worden. Der Gouverneur rüstet jetzt eine neue Expedition aus, um die Norweger aus der Kreuzbucht zu entfernen.

Portugal.

In Lissabon wurden die Cortes mit der üblichen Feierlichkeit vom König eröffnet. Die Thronrede betont die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den König als Beweis der guten Beziehungen zu Deutschland und enthält ferner ein außerordentlich umfangreiches Regierungsprogramm, das Reformen in allen Verwaltungszweigen vorsieht. Bemerkenswert ist die Behandlung der religiösen Frage. Die Regierung kündigt an, sie sei gewillt, die Oberhoheit der Krone über die Landeskirche zu wahren und die gewonnene Kirchenfreiheit zu verteidigen, ohne die religiösen Gefühle des Volkes zu verletzen. Die Thronrede beschäftigt sich dann ferner mit Verfassungsreformfragen.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 24. Sept. Der frühere langjährige Reichs- und Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat a. D. Samteder feierte seinen 80. Geburtstag.

Essen (Ruhr), 24. Sept. Die Strafkammer verwarf die Berufung der im April verurteilten Wahlrechtsdemonstranten und erhöhte infolge der Berufung des Staatsanwalts die Strafe gegen einen der Angeklagten von 40 Mark auf zwei Monate Gefängnis wegen Aufreizung.

Helsingfors, 24. Sept. Der finnische Landtag erklärte die ihm von der russischen Regierung angebotenen Gefekentwürfe für unannehmbar und lehnte die Abwendung einer Ergebnissadresse an den Zaren ab.

Paris, 24. Sept. Minister des Äußern Bichon gab heute zu Ehren des Fürsten und der Fürstin Radoloff ein Frühstück, an dem auch die Minister der Justiz und der öffentlichen Arbeiten sowie eine Reihe von Botschaftern teilnahmen.

Rom, 24. Sept. Der Bürgermeister von Rom, Nathan, hatte kürzlich in einer Rede einige Äußerungen über das Unfehlbarkeits-Dogma getan, die den Vatikan zu einem Protest veranlaßten. Die Angelegenheit beschäftigt lebhaft die hiesigen politischen Kreise.

Teheran, 24. Sept. Das Medschlis hat Nasr el Mulk, der sich gegenwärtig in Europa aufhält, zum Regenten gewählt.

New York, 24. Sept. Wie aus Bogota gemeldet wird, hat die Regierung von Venezuela an das Personal der dortigen venezolanischen Gesandtschaft telegraphisch die Weisung erteilt, Bogota zu verlassen und in Panama

weitere Besetzungen abzuwarten. Hier hat man keine Erklärung für dieses Vorgehen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Das Katterpaar, sowie Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise haben sich nach Rominten begeben.

* Der Deutsche Kronprinz wird in Vertretung des Kaisers dem Festakt beiwohnen, der am 1. Oktober zur Feier des Jubiläums der Unfall- und Invaliditätsversicherung im Reichstag stattfindet.

Heer und Marine.

* **Neues Kavallerie-Regiment.** Am 1. Oktober wird das letzte preussische Kavallerie-Regiment der durch das Friedenspräsenzgesetz vom Jahre 1905 bestimmten Kavallerievermehrung aufgestellt mit der Bezeichnung „Jägerregiment zu Pferde Nr. 6“. Seine Garnison wird Erfurt. Es wird aus dem 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11. und 12. Armee-Korps. Gleichzeitig mit Errichtung dieses neuen Regiments erfolgt die Aufstellung eines neuen Kavallerie-Brigadestabes, 88. Kavalleriebrigade in Erfurt.

* **Türkische Offiziere im deutschen Heer.** 21 türkische Offiziere, die nach halbjähriger Erlernung der deutschen Sprache im nächsten Frühjahr in das preussische Heer eintreten werden, sind in Berlin eingetroffen. Drei gehören dem türkischen Generalstab, je sechs der Infanterie und der Ingenieurwaffe und je drei der Kavallerie und Artillerie an. Das Kommando der Generalstabsoffiziere soll drei, das der anderen zwei Jahre betragen. Die türkischen Offiziere werden à la suite der Armee als Leutnants geführt und tragen die Uniform desjenigen Truppenteils, bei dem sie kommandiert sind. Bursen werden in der preussischen Rangliste bereits 33 türkische Offiziere geführt.

Soziales Leben.

* **Die Gärung unter den französischen Bahnbeamten.** Wie aus Paris gemeldet wird, beschloßen an 2000 Bedienstete der Untergrundbahn auf die Ablehnung ihrer Forderung hin nur den Befehl des Syndikats auszusprechen, um in den Ausstand zu treten. Der Vertreter des Syndikats der Elektriker erklärte, die Elektriker würden sich ausnahmslos dem Streik anschließen.

Schluß des sozialdemokratischen Parteitages.

(6. Tag.) Hg. Magdeburg, 24. Sept.

Die sehr umfangreiche Wahlrechtsdebatte endete mit der Annahme des zu dieser Materie vorliegenden Antrages des Parteivorstandes und der Kontrollkommission. Vom Antrag Luxemburg wurde derjenige Teil, welcher die Propagierung des Massenstreiks empfiehlt, zurückgezogen. Der erste Teil, in dem erklärt wird, daß zu allen Mitteln im preussischen Wahlrechtskampf auch der politische Massenstreik gehört, wurde gegen eine starke Minderheit angenommen. Eine lebhafteste Erregung verursachte im Verlauf der Wahlrechtsdiskussion eine angebliche Zirkularverfügung des früheren kommandierenden Generals des 7. Armee-Korps, die von Timbert-Offen mitgeteilt wurde. Die Verfügung gibt Anweisungen an die Truppen, wie sie sich in Fällen von Unruhe, Belagerungszuständen, Straßenkämpfen usw. verhalten sollen.

Am heutigen letzten Sitzungstage war das Interesse an den Verhandlungen nur noch schwach. Zunächst wurde in die Diskussion über die Genossenschaftsfrage eingetreten. Reus (Dessau) meint, die in dieser Beziehung vorliegende Resolution des Vorstandes gehe nicht weit genug, er lege mehr Wert auf die revolutionäre Tat als auf das revolutionäre Wort. (Heiterkeit und Lachen.) Die Konsumvereine sind gute Waffen der Sozialdemokratie. Dem profitwütigen Privatkapital muß mit den Waffen des genossenschaftlichen Kapitalismus entgegengetreten werden. Einiges Tages werden wir auch gegen die kapitalistischen Warenhäuser durch sozialistische Warenhäuser vorgehen müssen. Dönnel (Leipzig) verlangt, daß die Konsumvereine mehr als bisher mit sozialistischem Geiste zu erfüllen seien. Die Resolution des Vorstandes wird schließlich angenommen.

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.

18) (Nachdruck verboten.)

15. Kapitel.

Jessie Sander kehrte nach Easton zurück und schwieg. Sie wußte sehr wohl, daß Herr Clavering im gegenseitigen Fall keine Drohung ausführen würde. Vorläufig wollte sie ruhig abwarten, wie sich die Dinge gestalten. Wenn nötig, konnte sie ja aus der Nachbarschaft verschwinden, denn sie war im Augenblick gut bei Kasse. Außer für die Vergütung für die Reise nach London hatte sie noch ein hübsches Stämmchen von Fräulein Verta erhalten, der sie sich bei einer besonderen Gelegenheit nützlich erwiesen hatte. Jessie hätte verraten können, wo Fräulein Reid sich an dem Tage aufhielt, da sie im Pensionat vernünftigt wurde, und sie hätte auch früher schon Herrn Dugo Field eine Neuigkeit erzählen können, die gewisse Pläne, deren Ausführung ihm sehr am Herzen lag, wesentlich geändert hätten.

„Mag er die Suppe ansetzen, die er sich eingebracht“, sagte sie sich, als Hugo in einer wichtigen Sache ihre Hilfe erbat, „es geht mich ja nichts an. Er wird mich für meine Gefälligkeit bezahlen und das muß mir genug sein.“

Und so erwies sie ihm den Dienst, den er begehrte. Aber so oft sie ihm in den nächsten Tagen begegnete, konnte sie sich nicht enthalten, zu lachen und zu flüstern und ihm in so eigentümlicher Weise zu gratulieren, daß Hugo schließlich anfang, flüchtig zu werden.

„Zum Henker, ich weiß nicht, was Sie haben“, sagte er einmal unwillig. „Warum grinsen Sie mich so sonderbar an?“

„Weil ich mich freue, daß ich Ihnen zu einem so großen Glück verholfen habe“, verles sie mit ihrem unangenehmen Lachen.

„Gut, aber deshalb braucht nicht die ganze Stadt durch Ihr Gerede davon erfahren.“ — „O, seien Sie unbesorgt, durch mich soll niemand von dem Geheimnis hören. Die alte Jessie versteht es, den Mund zu halten. Es ist ein großes Geheimnis, nicht wahr? In ganz Easton nur Ihnen und mir bekannt?“

— „So ist es, und ich wünsche, daß es auch so bleibe.“

Sodann hielt Abg. Mollenhuth einen Vortrag über die Reichsversicherungsordnung, in dem er den Stand dieses umfangreichen Gesetzgebungswerkes in der Reichslagskommission schilderte. Damit war die Tagesordnung des Parteitages im wesentlichen aufgearbeitet. In den Parteivorstand wurden Vebel und Singer als Vorsitzende wiedergewählt. Die Festsetzung des nächstjährigen Parteitag wurde dem Vorstand überlassen. Mit einem kurzen Schlusswort erklärte der Vorsitzende die Tagung als beendet.

Im Aeroplan über den Simplon.

W. A. Mailand, 24. Sept.

Gelächelt ist ja nun der Flug! Menschlicher Bagemut vereint mit hohem technischen Können der Menschen haben es fertig gebracht, im Flug hoch über den Kamm der Alpen hinwegzufliegen. Aber jener, der es wußte, wie unendlich schwer die Ausführung des an sich ja erstrebenswerten Vorhabens war, und der es dennoch wagte, der fühne Bernauer Chavez, liegt nun mit gebrochenen Gliedern im Krankenhaus zu Domodossola. Und wieder hat er auf seinem Schmerzenslager erklärt, „es war ganz entsetzlich, es ist schrecklich.“ Und dennoch hat er seiner Freude Ausdruck gegeben, daß er als erster das Bagelüft dieses Alpenüberfluges fertiggebracht habe.

Sein ganzer Flug dauerte 42 Minuten. Chavez war in Brig um 1 Uhr 20 Minuten aufgestiegen. Um 1 Uhr 46 Minuten passierte er den Simplonpass, und um 2 Uhr 11 Minuten traf er in Domodossola ein. Der Eindruck, den der Flug Chavez' über den Simplon auf die wenigen Personen, die sich auf der Bahnhöhe befanden, machte, ist unbeschreiblich. Einem Adler gleich zog der Blériot-Apparat über Schrunde und Grate, abgrundtief und himmelhoch. Da traf die Nachricht ein, Chavez sei in Domodossola gesichtet worden. „Gewonnen!“ dachte jeder, denn was nun kam, war ein einfacher Überlandflug. Aber bald kam die Nachricht: Chavez sei bei der Landung gestürzt und habe schwere Verletzungen erlitten. Beide Schenkelbeine seien gebrochen und der linke Oberarmknöchel knapp beim Boden. Und bald darauf traf die traurige Bestätigung ein. Wodurch der Unfall entstand, ist noch nicht völlig geklärt. Einige behaupten, Chavez habe in der Freude des Gelingens des Fluges beim Landen nicht genügend auf seinen Apparat geachtet, andere nehmen an, daß die Maschine ein Opfer des jähen Wechsels der Windstärke wurde. Chavez selbst jagte über den Flug: Bei der Ankunft auf dem Simplon sei der Wind sehr stark gewesen und habe ihn genötigt, sich mit ungeheurer Geschwindigkeit nach der Gondoklam zu wenden. Sein Apparat habe im Gleiten Sprünge von zwanzig Meter gemacht und manchmal an den Felsen zu zerfallen gedroht. Als er die Ebene von Domodossola erreichte, habe er die Signale Durangs bemerkt und das Landungsmanöver begonnen. Blödsinn sei er gefallen, ohne zu wissen, warum.

Über des Simplonüberwinders Persönlichkeit ist wohl noch folgendes von Interesse: Geo Chavez ist ein Bernauer, der sich erst vor kurzem dem Eindecker zugewandt hat. Vorher war er Farmanpilot, brachte auch ganz nette Leistungen zuwege, aber niemals eine Tat, die seinen Namen weiteren Kreisen bekannt machte. Da trat Chavez am 8. September plötzlich in den Brennpunkt der aviatischen Ereignisse. Auf dem Flugfeld in Jura les Moulineaux überbot er den Höhenreord von Morane und eroberte mit 2680 Meter den Höhenweltrekord. Abirgins wird die Konkurrenz um den Alpenüberflug als beendet betrachtet, da Chavez' einziger ernstlicher Konkurrent Wegmann endgültig zurücktrat, weil sein Farmanapparat nicht die nötige Höhe erreichen kann.

Unsere lieben Mailänder, die zu Tausenden nach dem Domplatz geeilt waren, wo auf der Kuppel der Kathedrale die rote Fahne die Überfliegung des Simplonpasses ankündigte, waren noch Zeugen eines weiteren aufregenden aviatischen Schauspiels. Der erste Flug über Mailand und um den Dom wurde in einer Höhe von 300 Meter von dem Italiener Fugazone auf einem Farman-Bwei-

decker ausgeführt. Darauf folgte ein zweiter italienischer Flieger auf einem Blériotebinder in einer Höhe von 1200 Meter.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 27. September.

Sonnenaufgang	5 ⁴⁴	Monduntergang	4 ¹²
Sonnenuntergang	5 ⁴⁷	Mondaufgang	11 ¹²

1825 Eröffnung der ersten Eisenbahn für den öffentlichen Verkehr (zwischen Stockton und Darlington) in England.
1852 Afrikareisender Adolf Overweg in Rabuani am Niger.
— 1856 Afrikareisender und Kolonialpolitiker Karl Nachtigal in Neuhaus a. G. geb.

□ **Herbstzeitlose.** Wenn draußen der Sommer mährt, das Gelb des Todes sich in den Blättern verlagert, wenn der Bauer das letzte Heu in die Scheuer getreten, dann quellen aus der nachtschneidenden Erde aus glatten, weichen Stielen labilaste Stängel empor, daraus ein quaderförmiges Sonnenkiss wunderbare Blütensterne zaubert. Herbstzeitlose sind die Träger der Blumenwelt. In ihren braunen Schalen tief verborgen, haben sie den Lenz vertrauensvoll den Sommer verblasen. Nun geht ein Leben durch ihren Leib. Es ist, als raffen sie in der Dast all ihre Kräfte auf, um zu zeigen, ehe des Winters düstere Flure ihn mit Schneematten bedeckt. Kühl ist der Tag und sie erdhauer. Kein Wind schüttet den satten Glanz der Blüten. Das Volk aber ist staunend vor dieser Pracht, die wie ein weicher Teppich einmal die Wiese mit Lenzesgrün füllt. Unsere Sinne sind schon der Herbst, und der Gedanke an trübe Wintermonate wallt melancholisch durch unsere Seele. So wurde die Rolle dieser Blume ein Rätsel. Wie konnte ein Kind aus der Seiten spotten? Herbstzeitlose. Die Alten, die in den Werten dieser wunderbaren Pflanze nicht kannten, nannten sie filius ante patrem, der Sohn vor dem Vater, sie glaubten, sie entwickelten erst ihre Frucht und dann die Blüte. Immer aber blühte banges Schauen auf sie. War sie ein Spross des Teufels gar? In ihrem Leibe wucherte ein böses Gift. Scheu sich selbst die Kuh, die unermüdet gefräßige, vor diesen Blüten zurück. Und kamen sie trotzdem dem Heu in die Ställe, daß das dumme Vieh in der ernannte, dann wurde die Milch vergiftet, und junge Kälber starben. Sehen mochte man sie, denn ihre Farben hatten den Glanz des Herbstes. Sangen von der Schönheit der Blüten, über berühren mochte sie keiner, weil böse Flechten sich auf die Hände legten. Gleichsam als eine Strafe dafür, daß man so zarte Schönheit rauh betastet, anstatt sich nur durch ihren Anblick entsäuen zu lassen.

□ **Bouf oberem Westerwald, 24. Sept.** Das hiesige Erntewetter hat jetzt bei uns Einkehr gehalten. Wie ist man jetzt mit dem Einbringen von Hafer und Getreide beschäftigt. Günstig fallen hierzu auch die Herbstferien unserer Schulen, sodaß man mit vereinten Kräften arbeiten kann. Der Kartoffelernte ist etwas Trübsal, auch ganz dienlich. Was der Sommer verbrochen hat, will anscheinend der Herbst bis zu einem gewissen Grade wieder wegmachen. Ende gut, alles gut!

□ **Aus Nassau, 24. Sept.** Der Andrang zum Lehrberuf ist seit der Erhöhung der Lehrergehälter auch in Nassau sehr groß. So waren zur Aufnahmeprüfung an der Kgl. Präparandenanstalt in Hrborn 56 Knaben erschienen, unter ihnen auch Böglinge höherer Schulen. 6 Prüflinge wurden schon nach der schriftlichen Prüfung zurückgewiesen. Von den übrigen können nur 30 angenommen werden, obgleich eine größere Zahl die Prüfung bestanden hat.

□ **Selters (Westerwald), 24. Sept.** Die Vermessungsarbeiten zur Herstellung eines Bauprojekts für eine Eisenbahn Selters-Neuwied sind, nachdem der Herr Eisenbahnminister die allgemeinen Vorarbeiten genehmigt hatte, dem Ingenieur Herrn A. Derichs (Köln) übertragen worden.

□ **Vom unteren Westerwald, 24. Sept.** Infolge der trockenen diesjährigen Obsterte werden in Hadamar und Nassau Obstmärkte abgehalten. In Hadamar werden die

Wenn Sie aber fortjahren, auch bei jeder Begegnung wie eine wilde Raube angreifen, wird man aufmerksam werden und vermuten, daß ein geheimes Einverständnis zwischen uns bestände.“

„Es besteht ja auch — es besteht ja auch“, verles die Alte, als ob sie darauf ausginge, ihn aufs äußerste zu erregen, „zwischen Ihnen und mir und der Enkelin Lord Duberlys — der Lady Maud Duberly. O, es ist ein feines Geheimnis und wert, gut bewahrt zu werden. Welch' vornehmer Herr Sie deumächst sein werden, Herr Field. Ich beanspruche das Recht, mich bei jeder Begegnung tief vor Ihnen zu verneigen, selbst wenn Lady Maud Duberly an Ihrer Seite geht.“ — „Ich könnte Sie erdroffeln“, stachte Dugo hervor. „Wollen Sie den Mund halten!“

„Nein, ich will nicht, das heißt, wenn ich nicht dafür bezahlt werde. Sie haben mich bezahlt, damit ich Ihr Geheimnis bewahre und ich werde es bewahren. Wenn Sie hören, daß ich nur ein Wort davon verraten habe, mögen Sie mich meinetwegen erdroffeln. Wollen Sie aber fortan ein Fremder für mich sein, so müssen Sie auch dafür in den Beutel greifen. Ich kann nicht ohne entsprechende Entschädigung auf das Vorrecht Ihrer Vertraulichkeit verzichten.“

Dugo knirschte mit den Zähnen vor Wut, versprach aber, die Sache in Erwägung zu ziehen. Und schließlich sah er sich gezwungen, der listigen Alten eine monatliche Pension zu zahlen, um sich vor ihren Belästigungen auf der Straße sicher zu stellen.

Auch Herr Waldeon hatte seine Sorgen und Ärgernisse, aber sie waren wichtigerer Natur, als die Aufzählung von Lottis Verlobung. Diese schenkte ihm merkwürdigerweise wenig zu kümmern. Lotti sei alt genug, um für sich selbst zu handeln, antwortete er dem Rektor, als dieser die Sache zur Sprache brachte, und wenn die beiden jungen Leute einverstanden seien, habe er nichts dazu zu reden. Herr Darding fand diese Bemerkung sehr auffallend. Er wußte, wie sehr der Anwalt auf diese Partie erpicht gewesen war und vermutete ganz richtig, daß die Geschichte einen Haken haben müsse.

Lottis Gesicht lag ihm am Herzen, und er beschloß, eine obnehtin notwendige Reise nach London sofortlich auszuführen und das junge Mädchen aufzusuchen, um, wenn möglich, die Ursache seines geheimnisvollen Verschwindens

von ihm selbst zu erfahren. Er hatte Waldeons Erzählung nur halben Glauben geschenkt und war durchaus nicht überzeugt, daß er nicht aus irgendeinem Grunde seine Richte entfernt hatte. Das plötzliche Verschwinden Verta Reids als die Erbin und die wenig glaubwürdige Erzählung der alten Jessie hatten ihn schon früher mißtrauisch gemacht — beides schien ihm auf einen Betrug von Seiten Waldeons hinzudeuten. Aber welches war das Motiv, und wie konnte es bewiesen werden?

In aller Stille traf der würdige alte Herr seine Vorbereitungen, und als der Anwalt eines Morgens in seinem Hause vorprach, sagte ihm das Dienstmädchen in seinem größten Erstaunen, daß der alte Herr Rektor von London abgereist sei.

„Gibt denn jedermann nach London?“ dachte Waldeon unmutig, als sich die Tür hinter ihm geschlossen. „Ob er wohl spionieren will? Wenn ich das wüßte, würde ich ihm augenblicklich folgen und ihm eine Lektion geben.“ — In seinem Leben nicht vergessen sollte. Ich hätte gut Lust, gleich zu gehen. Doch nein, ich kann nicht weg, ich alles aus dem Hause fortgeschafft habe. In drei Wochen, dann mögen alle Maritons kommen, die lebenden oder die toten, und nach Belieben ihre Nachforschungen anstellen. Dardings Abwesenheit erleichtert mir eigentlich die Sache. Ich glaube, er hat Verdacht geschöpft, denn er spioniert oft lange um das Haus herum.

Waldeon hatte recht. Der Rektor hatte Verdacht geschöpft und war längst überzeugt, daß kein anderer als er den Geist in Marstonhall spielte, wenn er sich auch ein Motiv zu solch törichtem Tun nicht denken konnte. Besuch in London sollte ihm Anschluß darüber geben.

Als er Herrn Clavering gemeldet wurde, erinnerte sich dieser nicht mehr genau, wer Herr Darding war, der der Schreiber beistieg. „Der Herr hat mich, zu sagen, er komme von Marstonhall.“

„Ah, richtig“, rief Herr Clavering, „der Rektor von Easton. Bitten Sie ihn, einzutreten, Robert.“ — „Ich muß Sie um Entschuldigung bitten, daß ich Sie in der Geschäftsstunden störe“, erwiderte der Rektor, „da ich freundschaftliche Begrüßung des Anwalts, „denn ich fürchte, werden den Grund meines Kommens kaum als Geschäftsbesuche gelten lassen. Mein Besuch gilt als ein persönlicher. Darf ich fragen, ob Sie noch in Ihrem Haus wohnt?“ — „Eine Dame dieses Namens kenne ich nicht.“

Samstag den 8., 15. und 29. Oktober auf dem Marktplatz, in Montabaur am Donnerstag den Montag den 17. Oktober, ebenfalls auf dem Marktplatz, abgehalten. Zum Verkauf kommt gepflanztes Tafel- und Wirtschaftsobst sowie gewöhnliches Obst und Mostobst. Die Märkte beginnen vor 10 Uhr.

24. Sept. Wie der „Nass. Bot.“ mitteilt, ist Reichstagsabg. Rentmeister Buchlieb-Kunkel Vertreter des 4. nass. Reichstagswahlkreises (Diez) aus Gesundheitsrücksichten nicht wieder kandidiert.

24. Sept. Ganz erschrecklich ist das massenhafte Auftreten der Mäuse in diesem Jahre. Beim Umkreisen eines Readers in Ennerich wurden allein über 100 Mäuse getötet. Die Schuljugend veranstaltet große Mäusejagden; überall ist die Verwendung der Mäusemittel bei der großen Plage zur dringenden Notwendigkeit geworden.

23. Sept. Zu wohltätigen Zwecken hatte die Gemeinde einen Margaretenblumentag veranstaltet. „Blume der Barmherzigkeit“ wurde überall auf den Markt gebracht. Es herrschte großer Verkehr, insbesondere in den Gegenden, wo Extrakonzerne stattgefunden hatten. Die niedlichen Händchen der freundlichen Verkäuferinnen, sondern auch Silberstücke, vereinzelt auch blaue Lappen, und, wie berichtet, ein brauner. Aber nicht nur die Händchen, sondern auch in den Schaufenstern, an den Verkaufs- und geschäftlichen Zwecken, an Autos, prangten ganze Büschel dieser Blume. Etwas über 1000 Mark ist das Ergebnis des „Margareten-Tages“.

23. Sept. Nun soll auch der Feldberg sein Licht erhalten. Die Gemeinden Ober- und Unterberg, die an seinem Fuße gelegen sind, haben dem Taunus-Elektrizitätswerk in Soden einen Vertrag geschlossen auf Lieferung von elektrischem Strom. Auch soll Wasser durch elektrische Kraft auf den Feldberg geschafft werden.

Kurze Nachrichten.

Die Gemeinde Daaden, die nicht besonders günstig gestellt ist, hat die Kriegsopferrenten anlässlich der 40jährigen Wiederkehr der Schlachten von 1870 einen Ehrensold von 10 Mark aus dem Gemeindefonds bewilligt. — Die Versteigerungen des Obstes an den Herborn erbrachten ziemlich hohen Erlös. Es wurden für den Zentner Äpfel am Baum 7 bis 8 Mark bezahlt. — Der preussische Domänenbesitzer hat sich nunmehr bereit erklärt, am Kurhaus zu Ems eine Gedenktafel mit Inschrift zur Erinnerung an den zwanzigjährigen Aufenthalt des alten Kaisers Wilhelm anzubringen. Es geht daraus hervor, dass der Kaiser schon wiederholt geäußerten Wunsch in Erfüllung zu bringen. — Auf der Gewerkschaftskammerung zu Nassau fiel der in der „Berliner Zeitung“ beschäftigte Arbeiter Wilh. Beck in der Nähe der Kasse in Ohnmacht und zog sich am ganzen Körper schwere Brandwunden zu. — Der Kinderwagen des Vaters des kgl. Hofr. in Hagen bei Wiesbaden stand dieser Tage auf dem Hofe. Ein Schwein, das sich an dem Kinderwagen und warf ihn um, fiel auf den Kopf des Vaters und wurde durch das Hingucken eines anderen Schweins verletzt.

Nah und fern.

Die Pulverexplosionen haben sich an zwei verschiedenen Orten Deutschlands zugezogen. Beide Male ist leider nicht ab. ohne das Menschen ihr Leben

einbüßen mussten. Insgesamt kamen vier Personen zu Tode. Die diesbezüglichen Meldungen lauten:

Rottweiler, 24. Sept. Im Trockenhaare der Rottweiler Pulverfabrik entstanden Explosionen, wodurch mehrere Trockenräume in die Luft flogen. Drei Arbeiter wurden getötet. Acht Personen wurden verletzt, darunter eine schwer. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

Göttingen, 24. Sept. In dem Pulverlager des Kaufmanns Hampe fand eine Explosion statt. Der Kommissar Labien wurde getötet, ein zweiter junger Mann schwer verletzt. Der Schaden beträgt 20 000 Mark.

O Aufruf zugunsten des Professors Lehmann-Hohenberg. Unmittelbar nach Schluss der Hauptverhandlung in dem Verleumdungsprozess gegen Professor Lehmann-Hohenberg traten mehrere Persönlichkeiten Weimars zusammen und erließen folgenden Aufruf: „Die Unterzeichneten erklären auf Grund langjähriger Kenntnis der Persönlichkeit und literarischen Tätigkeit des Herrn Professors Lehmann-Hohenberg, dass sie denselben für geistig völlig gesund halten und erheben schärfsten Einspruch gegen den vom Schöffengericht Weimar gefassten Beschluss, Herrn Professor Lehmann-Hohenberg zur Unternehmung seines Geisteszustandes gerade der von ihm seit Jahren bekämpften Univeritätsklinik in Jena zu überweisen.“ Unterzeichnet ist der Protest von Dr. med. Böcher, Professor Wilhelm Schölermann, Dr. Hugo Göring und Schriftsteller Dr. Ernst Wachler.

O Tödlicher Jagdunfall. Als der Rittergutsbesitzer von Storch auf Detersbagen in Mecklenburg auf einem Birichgange war und sein Gewehr in Sicherheit bringen wollte, entlud sich plötzlich die Waffe. Der Schuss drang Herrn von Storch in der Gegend der Achselhöhle in den Körper und verursachte eine innere Blutung, die bald den Tod des Unglücklichen herbeiführte.

O Englische Frauen gegen die Autos. Eine von über 10 000 armen englischen Frauen unterzeichnete Petition gegen das Automobilwesen wurde der Königin von England überreicht. Die Zeichnerinnen wohnen sämtlich an Automobilfabriken, sie erklären, ihre Kinder seien fortwährend in Gefahr, ihre Sachen würden vom Staub verdorben, sie könnten ihre Fenster nicht öffnen, und ihre Nachtruhe werde durch den Lärm gestört. Es würde große Abhilfe bringen, wenn die Automobile langsam durch die Dörfer fahren müssten. Sie wählten nicht, was zu tun sei und wendeten sich daher an die Königin.

O Das Duell auf der Spazierfahrt. In Belham im Staate Georgia bestand zwischen den Bürgern Charles Tate und John Marchant seit geraumer Zeit bittere Fehde, die letzthin durch die Vermählung Tates mit der Witwe von Marchants Bruder noch erhebliche Nahrung gewonnen hatte. Nun trafen sich die Wagen der beiden zufällig bei einer Spazierfahrt; ihre beiden bei ihnen befindlichen Gattinnen begannen, einander Verleumdungen zuzurufen, und die erbitterten Männer sprangen mit gezogenen Revolvern aus ihren Wagen und feuerten vor den Augen ihrer Gattinnen wild aufeinander los. Nach kurzer Zeit sanken beide tot nieder.

O Ein 92-jähriger als junger Chemann. In Newport erregte die eben stattgehabte Trauung des zweiundneunzig Jahre alten Multimillionärs John Cole, eines der reichsten Einwohner von New Jersey, mit einer bildschönen Pflegerin von dreißig Jahren Miss Julia Shannon großes Aufsehen. Cole, dessen Vermögen auf 120 bis 200 Millionen Mark geschätzt wird, verlor seine Gattin vor zwei Jahren und behielt deren Pflegerin, seine jetzige Gattin, für sich selbst in seinen Diensten, indem er erklärte, ein Neunzigjähriger bedürfe auch einer Pflegerin. Unter ihrer Obhut verjüngte sich der Greis. Nun ließen sie sich zur fatalen Überraschung der Verwandten und Erben des kinderlosen Mannes plötzlich trauen.

O Ob sie noch doch kriegen? Der Herzog der Abruzzen, der sich in Paris unter dem Namen Graf Saretto aufhielt, verließ die französische Hauptstadt, um sich auf seinen Posten nach Venedig zu begeben. Er wurde am Bahn-

hof von den beiden Brüdern der Witwe Ekins begleitet. Der Herzog sprach die bestimmte Erwartung aus, daß König Viktor Emanuel die Familie Ekins nach Macconigi oder San Vassore einladen werde. Alle materiellen Fragen, die sich auf die Ehepaare beziehen, sind als geregelt anzusehen. Angesichts dieser Meldung ist die eingangs getane Frage wohl berechtigt. Wahrscheinlich aber wird wohl die heutige Meldung widerrufen werden.

O Furchtbares Eisenbahnunglück in Amerika. Durch furchtbare Regengüsse der letzten Tage war eine Bahnbrücke bei Clanton in Kansas zerstört worden. Ein Zug der Rock Island-Bahn näherte sich mit großer Geschwindigkeit der Unfallstelle. Die Maschine stürzte sieben Meter tief ab. Außer den zahlreichen getöteten Personen, von denen bisher 21 geborgen sind, erlitt eine große Anzahl Reisender Verletzungen. Ein Teil des Zuges konnte so fest gebremst werden, daß er auf dem Gleise stehen blieb, während ein anderer Teil über dem Abgrunde hängen blieb. Unter den geborgenen Leichen befanden sich die des Lokomotivführers, des Heizers, des Zugführers sowie die von 18 Passagieren.

Bunte Tages-Chronik.

Nassau, 24. Sept. Die Gerüchte über einen Verkauf des in hiesiger Nähe gelegenen Schlosses Wilhelmstal sind unbegründet. Regierung und Hausministerium denken nicht daran, das höchst wertvolle Schloss zu veräußern.

Darmstadt (Rheinland), 24. Sept. In unserem Orte, der größten Landgemeinde Deutschlands, wurde der 100 000 Einwohner angemeldet.

Dortmund, 24. Sept. Auf Beche „Lufas“ stürzte ein Schlosser von einem Gerüst; er starb bald darauf infolge eines schweren Schädelbruchs. In einem Neubau stürzte ein Arbeiter ab, der kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Wien, 24. Sept. Hier wurden zwei neue Cholerafälle konstatiert. Sie ereigneten sich auf zwei Schleppschiffen, welche aus Ungarn nach Wien gekommen waren.

Petersburg, 24. Sept. Dr. Andrusson machte in der Kolonie der Leproskranken zwei wohlgezielte Versuche mit Ehrlich-Data 606 an Leproskranken. Beide Kranke, die fast erblindet waren, sehen nach der Einspritzung bedeutend besser.

Petersburg, 24. Sept. In Jekaterinodar wurde der Gehilfe des Postinspektors Golowko zum Tode verurteilt. Er hatte drei Angeklagten, darunter einen deutschen Untertan, zu Tode prügeln lassen.

Petersburg, 24. Sept. Bei einem auf der Bladikowskaja-Bahn erfolgten Zusammenstoß zwischen einem Güter- und einem Personenzug wurden viele Personen getötet und verletzt.

Konstantinopel, 24. Sept. Von den in den letzten fünf Tagen in Haskoel, einem Vorort Konstantinopels, vorgekommenen vier Cholerafällen ist bereits der dritte tödlich verlaufen.

Berlin, 25. Sept. Der 23-jährige Leutnant und Bataillonsadjutant im Garderegiment von Pierez und Willau gab nach heftigem Streit auf seine Geliebte, die 25-jährige Näherin Anna Grabow, in seiner Wohnung einen Schuss ab und suchte sich dann durch einen Schuss in die Schläfe zu töten. Er selbst liegt hoffnungslos darnieder; das Mädchen ist leichter verletzt.

Galatz, 25. Sept. Hier brannte unmittelbar nach dem Gottesdienst die Synagoge sowie acht in deren Nachbarschaft liegende Gebäude nieder.

Wien, 25. Sept. Zur Bekämpfung der immer ärger werdenden Flecknot gestattete das k. k. Polizeibureau die Einfuhr von je 150 französischen und 500 holländischen Rastochsen an drei Markttagen der Woche.

Mailand, 25. Sept. Das Befinden des Simplonüberfliegers Chaves gibt zu sehr ernstlichen Befürchtungen Anlaß. Neben schweren Körperverletzungen erlitt er einen Nervenschlag; er ist völlig apathisch. Man befürchtet auch, daß er bei eventueller sonstiger Heilung lahm bleiben wird. 50 000 Lire sind ihm für seine Leistung zugesprochen worden.

Der Sohn der Sonnengöttin.

Von Dr. R. Mischke.

Die Nachrichten über das entdeckte Komplott zur Ermordung des Kaisers von Japan lassen nicht erkennen, ob

Herr Clavering, während ein eintöniges Vagabundieren umspielte. In der Verärzlung über seine Bemerkung der Rektor es nicht.

„Also belog mich der Dinkell?“ rief er empört. „Ich habe es fast.“ — „Sie irren“, entgegnete der Anwalt, „in diesem Fall sprach er die Wahrheit, ob dies sonst nicht Gewohnheit ist. Die junge Dame, die Sie als Votiti kennen, befindet sich in meinem Hause, aber sie hat die Ehre, Herrn Waldeons Nichte zu sein.“

„Nicht seine Nichte?“ — „Nein. Es ist eine verheiratete Dame und wir müssen List gegen List anwenden, um zur Wahrheit zu gelangen. Ich glaube, ganz sicher ist der Meinung, das arme Kind sei mit meinem Votiti durchgegangen.“

Die Mehrzahl wenigstens neigt zu diesem Glauben, sagte er. Sie wurde mit ihm geleitet.“

Natürlich. Man kann nicht eine Dame von Somerset nach London begleiten, ohne von jemand geleitet zu werden. Ich wähle absichtlich Clark, weil ich dachte, ein alter Mann sei vor solch einem törichten Verdacht geschützt.“

Die Welt urteilt eben streng über das Verhalten der Mädchen“, bemerkte Herr Harding. „Doch Sie sind ja ein Mann für mich, Herr Clavering, was haben Sie zu sagen?“

Doch Herr Waldeon Lord Duberla eine Gemeinderat als seine Enkelin aufgedrängt und die wirkliche Tochter aus geheimen Gründen im Hintergrund gehalten. Doch er es ist, der zum Schrecken der Umgebung den Verdacht und das seine angebliche Nichte in Wirklichkeit das verlorene Kind ist, nach welchem Lord Duberla ein ganz neuer, kleiner Roman, dessen Ende noch unbekannt ist.“

Ich hatte stets Verdacht, daß Votiti nicht die sei, als Herr Waldeon sie ausgab“, sagte der Rektor. „Mit dem Gedanken nicht in den Sinn, daß ein Mann wie Votiti eine solche Nichte habe. Sie war in jeder Beziehung so ganz verschieden von ihm.“

Sprechen Sie heute mit uns, Herr Harding, und Sie werden die ganze Geschichte ausführlich erfahren und jemand, den Sie nicht erwarten, aber sicher mit Freude begrüßen werden.“

Sie machen mich neugierig. Wer ist es?“ — „Der Herr von Marstonhall. Der Erbe ist zurückgekehrt, um

das Heim seiner Vater in Besitz zu nehmen. Aber vorläufig ist es für alle ein Geheimnis, nur ich selbst weiß es, und die junge Dame, die er als seine Gemahlin heimführen wird.“

16. Kapitel.

Herr Harding hatte den Anwalt an, als ob er glaube, der würdige, alte Herr phantasierte, und Herr Clavering lachte herzlich über sein Erstaunen.

Es ist Wahrheit“, sagte er: „der letzte Besitzer von Marstonhall erwarb sich in Australien ein fürstliches Vermögen, und sein Sohn ist heimgekehrt, um den alten Namen im Lande seiner Vorfahren wieder zu Ehren zu bringen.“

Wissen Sie dies gewiß?“ — „Ganz gewiß, mein werter Herr. Der junge Herr befindet sich in meinem Hause und die junge Dame, die Sie bisher als Fräulein Karby kannten, ist seine Braut.“

Votiti? Aber wo lernte er sie kennen?“ — „In der See“, lautete die lachende Erwiderung. „Er war es, der sie damals aus dem Wasser zog, eine Lat, für welche ein anderer die Ehre in Anspruch nahm und beinahe die junge Dame dazu. Doch will ich Ihnen nach dem Diner bei einem Glas Wein alles genau erzählen und Sie Herrn Marston junior vorstellen. Er ist ein würdiger Sproßling des alten Geschlechtes.“

Der gute Rektor glückte zu träumen, als er an des Anwalts Seite in der komfortablen Equipage sah und nach einem eleganten Hause fuhr, wo ihn Votiti mit großer Freude begrüßte. Sie hatte sich in den wenigen Tagen sehr verändert, nicht nur in ihrer äußeren Erscheinung, sondern in ihrem ganzen Wesen. Es hatte den Anschein, als ob sie jetzt erst in ihrer richtigen Sphäre sei, so umfänglich bewegte sie sich unter ihren Standesgenossen. Der gute Rektor hatte stets die Empfindung gehabt, daß sie im Hause des Mannes, der sich als ihren Onkel ausgab, nicht an ihrem Platze sei und höhere Ansprüche machen könne als die übrige Gastonier-Gesellschaft. Hier in diesem feinen Kreise schien sie sich ganz heimisch zu fühlen, dennoch zeigte sie ungeheure Freude, jemand aus der alten Heimat zu sehen.

Ich war wie in einem Traum befangen“, sagte sie, und ich glaube, Ihr Anblick hat mich daraus geweckt. Herr Clavering ist sehr altäa aeaen mich, aber ich bin

troh, daß ich endlich jemand mein plötzliches Weggehen von Gaston erklären kann. Ich möchte nicht, daß alle meine Bekannten eine schlimme Meinung von mir haben.“

Herr Harding suchte sie nach Möglichkeit über diesen Punkt zu beruhigen und sagte dann bei: „Aber wie ich höre, haben Sie sich hier verlobt, liebes Kind. Das müssen Sie mir selbst ausführlich erzählen.“

Vielleicht kann ich dies an ihrer Stelle tun“, sagte eine Stimme dicht an seiner Seite.

Herr Harding wandte sich rasch um, und sah sich dem Leuten der Marstons gegenüber. Erich war das Ebenbild seines Vaters in jungen Jahren, und er konnte einen Ausruf der Überraschung nicht unterdrücken.

Ihr Anblick verjüngt mich in meine Jugendzeit zurück“, sagte er. „Ich hätte Sie überall erkannt, Herr Marston. Ich heiße Sie herzlich willkommen in der alten Heimat.“

Ich wünsche, Ihr Willkommen hätte auch meinem Vater gelten können“, erwiderte Erich in wehmütigem Ton. „Bei all seinem Tun und Arbeiten hatte er stets die Rückkehr nach England als heißersehntes Ziel vor Augen, und nun mußte er sterben, als sein Wunsch der Erfüllung nahe war.“

Ja, es ist oft hart für uns Menschen, unsere Lieblingspläne nicht ausführen zu können“, entgegnete der alte Herr, dessen Herz sich bereits für Erich erwärmte, wie es allen geschah, die mit ihm in Berührung kamen. „Halten Sie sein Andenken in Ehren, mein lieber, junger Freund, und handeln Sie stets in seinem Sinn, dann wird Gott alles zum besten lenken.“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Eine originelle Beschwerde. Gelegentlich des Bahnbaues der Linie Herzberg-Bleicherode (Harz) passierte einem hiesigen Landwirt der Herzberger Gegend das Mißgeschick, daß die neue Bahn quer durch eine seiner großen Koppeln geführt wird. Voller Unmut darüber richtete er an die ihm als zuständig erscheinende Behörde eine Beschwerdeschrift folgenden Inhalts: „Sie haben mir mitten durchgeschritten. Ich liege auf beiden Seiten. Nun kann ich hinten nichts mehr machen. Ich bitte um augenscheinliche Besichtigung an Ort und Stelle. Hochachtungsvoll. (Folgt der Name.)“

es sich um eine neue Verchwörung gegen den Kaiser von Japan handelt. Vor vier Wochen war ja schon berichtet worden, daß drei oder vier Anarchisten in aller Stille in Tokio wegen eines solchen Komplotts zum Tode verurteilt worden seien. Es ist vielleicht dieselbe Geschichte, die wieder aufgewärmt wird, vielleicht auch eine zweite Verchwörung.

Aber die Latsche selbst ist bestrebtlich genug und geeignet, vielen die Augen zu öffnen, die bisher für die gelehrigen Ostasiaten geschwärmt haben. Vor allem ist der Zweck der Übung nicht klar. Den Mikado zu ermorden, damit der Kronprinz als Ruder käme, hätte gar keinen Sinn, denn es besteht kein Gegensatz innerhalb der kaiserlichen Familie. Die ganze Dynastie zu beseitigen zugunsten einer anderen, ist gleichfalls ausgeschlossen, denn es gibt in Japan keine Präsidentenfamilie. Die Republik? Japan ist erst seit dreißig Jahren aus dem Feudalstaat heraus, und das bish. Volksvertretung und Parlamentarismus steht noch gänzlich auf dem Papier; die Farce in Permanenz zu erklären, wäre für den Staat der selbstgewählte Ruin.

Es handelt sich um ein paar irgeleitete Feuerköpfe, vielleicht Berzweifelte, die durch den Krieg und die offizielle Politik in ihrer Existenz gefährdet sind, vielleicht Einzelgänger, die unter der herrschenden Gewalt nicht zur Geltung kommen konnten, vielleicht Derröhrten, die auf diese traurige Weise ihr Leben einleben, um zu Ruhm zu gelangen. Das Volk der Japaner weiß nichts davon.

Japan ist das einzige Land der Welt, in dem es seit Menschengedenken keinen Wechsel der Dynastie gegeben hat. Wie hat ein mächtiger Kaiser oder Daimyo, nie ein siegreicher Feldherr oder Shogun daran gedacht, den Mikado zu entthronen oder gar zu ermorden. Die japanische Geschichte trieft von Blut, aber die Kämpfe fanden immer nur statt um die Frage, wer der oberste Minister, Generalstatthalter, Majordomus unter dem Mikado sein sollte. Gegen Eroberungen von außen her, welche die Dynastie bedrohten, schützte das Land die inulare Lage; ein einzigmal fand sich ein Angriff statt und wurde zurückgeschlagen. Den Mächtigen im Lande aber war der Mikado stets der Abkömmling der endlosen Reihe von Kaisern, an deren mythischem Anfang Jimmu Tenno, der Sohn der Sonnengöttin, steht. Die mächtigen Shogune, und welche Titel sie sich sonst beileigten, besaßen die Macht des Kaisers oft genug auf das kleinste Minimum, aber das tat der Verehrung des Sonnensohns niemals Abbruch. Der Mikado stieg nur in dem Ansehen des Volkes, je mehr er dem Tageswirtsch. entrückt war. Er war viel zu erhaben, viel zu schade, sozulagen, um sich mit den Kleinigkeiten abzugeben, die andere besorgen konnten. In stiller Abgeschlossenheit lenkte er trotzdem durch seinen mythischen Einfluß bei den Göttern die Geschicke des Landes.

Trotz der „Restoration“ ist es noch heute so. Der gewaltige Saigo von Satsuma erhob die Waffen nicht, um den Kaiser zu stürzen, sondern um sich die höchste Stelle unter ihm zu erkämpfen, die Stelle des Shogun, die fastiert worden war. Und heute noch regieren trotz alledem für den Mikado andere Leute, während er in erhabener Weisheit sie und das ganze Volk inspiriert, in der Richtung tätig zu sein, die ihm höhere Gewalten angeben. Das ist die offiziell festgelegte und in Fleisch und Blut übergegangene Auffassung, von der die Japaner noch lange nicht loskommen werden. Vorläufig ist sie auch noch ein Glück für das Land, man denke darüber, wie man wolle.

Vermischtes.

Eine Kompanie Rajahmaler. Bei dem letzten bulgarischen Manöver soll folgendes passiert sein: Man hatte in Etnowo die unangenehme Entdeckung gemacht, daß aus der Küche der Opoltischen (des 2. Aufgebots) jeweils die feinsten Leberbissen verschwanden, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Da ließ ein Hauptmann unter dem Vorwande, ein Festessen zu geben, eines Tages besonders viel Gerichte zubereiten, die zu dem Zweck, das Lebermaul zu entdecken, sämtlich mit einer abführenden Ingredienz versehen wurden. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen: am nächsten Tage meldete sich — die ganze Kompanie krank.

Mahler in der Klemme. Zur Erstaufführung der Mahlerischen Achten Sinfonie in München wird noch nachträglich folgender Scherz erzählt: Gustav Mahler eilte zur Probe zurück, die durch eine Frühstückspause unterbrochen worden war. In den weitläufigen Nebengebäuden der Musikfeihalle hatte er die Orientierung verloren und wollte einen Raum durchschreiten, in dem verschiedene Arbeiter beschäftigt waren. „Hier können Sie nicht durch“, herrschte ihn ein uniformierter Diener an. „Aber ich bin doch der Mahler, ich will zur Probe“, wandte der Komponist ein. „Einerlei, ob Sie Mahler oder Lackierer sind, hier können Sie nicht durchpassieren!“ erwiderte der Berberus die Kontroverie.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Sept. (Emilischer Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Königsberg R. 142.50, Danzig W. 196 bis 202, R. 145—145.50, G. 142—150, H. 140—156, Stettin W. 188—193, R. 140—145, H. 145—150, Vosen W. 192—196, R. 141, G. 163, H. 152, Bromberg R. 186—138, H. 143—145, Breslau W. 193—194, R. 147, Bz. 160, Fg. 135, H. alter 154, neuer 147, Berlin W. 197—200, R. 147—148, H. alter 160 bis 172, neuer 152—168. Weizen W. 194—201, R. 147—155.

G. 166—183, Fg. 122—155, H. 158—166, Weizen W. 197 bis 197, R. 144—150, G. 160—178, H. 150—160, Bromberg W. 188—195, R. 140—147, G. 160—170, H. 152—160, Danzig W. 190—193, R. 140—142, H. alter 170, neuer 155, Stettin W. 200, R. 138—153, H. neuer 152—163, Neuß W. 204, H. alter 156, neuer 148, Mannheim W. 210—212.50, H. alter bis 180, H. 156—163.50, München W. alter 220—224, neuer 212—220, R. 155—161, G. 172—183, H. 148—160.

Berlin, 24. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 10 24.75—25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18.80—21.10. Weizenmehl — für 100 Kilo mit Faß. Abn. im Oktober 58.10—58.

Berlin, 24. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Es wurden zum Verkauf: 3881 Rinder (darunter 1314 Bullen, 1023 Ochsen, 568 Kühe und Färsen), 897 Kälber, 1200 Schweine, 10235 Schafe. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark: Für Rinder: Ochsen: a) Schlachtgewicht 83—88; b) junge fleischige und ältere aufgezogen: 74—81; c) mäßig genährte 66—74; d) wenig aufgezogen: 62—68; e) mäßig genährte 59—62; f) gering genährte 54—59. Für Kälber: a) Doppeltender 109—119; b) Vollm.-Maß und beste Saugl. 106—110; c) mittlere 99—104; d) geringe 71—91. Für Schafe: a) jüngere Wollschafe 81—83; b) ältere 72—78; c) Wollschafe bis 69; d) Wollschafe und Niederungsschafe —. Für Schweine (Lg. = Schlachtgewicht, Sg. = Schlachtgewicht): a) Fettfleischige über 3 Lg. 56—57, Sg. 70—71; b) vollfleischige der feinsten Rassen 84, Sg. 55—56, Sg. 69—70; c) ebensolche bis 24 Lg. 54—56, Sg. 67—70; d) fleischige Lg. 53—54, Sg. 66—68; e) gering entwickelte Lg. 50—53, Sg. 62—68; f) Sauen Lg. bis 53, Sg. 64—66 Mark.

Rindergeschäft in guter Ware glatt, sonst rubig, ziemlich veräußert. Kälberhandel glatt. Schafe Geschäftsgang rubig, nicht ganz ausverkauft. Schweinemarkt glatt, geräumt.

Die z. 22. Sept. Der gestrige Rindviehmarkt war von der Schweinemarkt dagegen gut besetzt. Der Handel mit Schlachtvieh und Stellen sich die Preise für Fettvieh per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 88 bis 90, Stiere und Rinder 80 bis 82, 1. Qual. 78 bis 80, 2. Qual. 70 bis 80, 3. Qual. 60 bis 62, Kälber kosteten per Pfund 85 Pf., Ferkel im Paar 80 bis 90, Ferkel 280 bis 320, frischmilchende Kühe 380 bis 400, fette Schweine 68 bis 70 M. per Ztr., Einlebschweine 65 bis 70 im Paar, Käufer 75 bis 80, Ferkel 22 bis 32 M. Der Markt findet am Donnerstag den 20. Oktober statt.

Öffentlicher Wetterdienst Weisburg.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 27. September 1910. Trocken, vielfach heiter, nachts kalt, tagsüber warm.

Diejenigen Personen, die im Laufe des Kalenderjahres 1911 das Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, wollen sich wegen Erlangung des erforderlichen **Gewerbescheins** bis **spätestens zum 15. Oktober d. J.** hier melden. Nur bei Einhaltung dieses Termins kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die beantragten Wandergewerbescheine bis spätestens zum 1. Januar bei der Stadtkasse zur Einlösung bereit liegen. Der später gestellten Anträgen läßt sich infolge der großen Masse der auszufertigenden Scheine die Fertigstellung der letzteren bis zu dem gedachten Termin in den meisten Fällen nicht ermöglichen.

Hachenburg, den 23. September 1910.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Für Herbst und Winter
neu eingetroffen:

Biber-, Flanell- und Normalhemden,
Unterjacken, Unterhosen,

(auch ohne Naht für Militär),
Sweaters, Strümpfe, Socken,

sowie

Herren- und Knaben-Anzüge,
Joppen, Hosen • Filzhüte und Mützen.

Neu!

Neu!

Sport- und Jagd-Strümpfe und Stutzen
in nur prima Qualitäten zu allerbilligsten Preisen.

== **Ein Gelegenheitskauf** ==

in Buxkin-Resten zu Anzügen, sowie in blauen Cheviot-Reste für Knabenanzüge, prima Qualität zu erstaunlich billigen Preisen!

Wilhelm Pickel
Hachenburg.

Vereins- u. Schulfahnen

in jeder gewünschten Ausführung und Preislage mit allem Zubehör liefert billigst und unter Garantie

Wilh. Latich, Hachenburg.
Fahnen- u. Vereinsbedarfsartikel.

NB. Zeichnungen für Vereinsfahnen werden kostenlos ohne jeden Kaufzwang nach Wunsch angefertigt.

Reservisten empfehlen wir unser
großes Lager in
Anzügen, Arbeitshosen
blauleinen Jacken
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
H. Zuckmeier, Hachenburg.

Wollen Sie

Strümpfe und Socken aller Art zu konkurrenzlos billigen Preisen bei schnellster Lieferung stricken oder ansstricken lassen, so machen Sie bei uns einen Versuch; wir sind überzeugt, daß wir Sie alsdann dauernd zu unserer Kundschaft zählen werden.

Auch nicht bei uns gekaufte Wolle wird zu denselben billigen Preisen auf unserer nach allerneuestem System eingerichteten Maschine verarbeitet.

Theod. Herdes, Hachenburg, Ors-
krankenhalle.

Wilhelm Schmidt
Leinenfärberei • Blandruckfabrik
vormals Carl Lorschach
Hachenburg-Altstadt

hält sich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Zum Färben bestimmte Stücke können wie seither bei Frau E. Lorschach in Hachenburg abgegeben und dort nach Fertigstellung wieder in Empfang genommen werden.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westwald“ in Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München • • Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
• • • • • Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 •
Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstr. 41, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für Jedermann frei.

Junge ind. Laufenten,
ausgewachsen, vor dem Legen,
billig abzugeben.
Carl Schneider, Hachenburg,
Johann August-Ring.

Schöne freundliche
Wohnung
an ruhige Familie zu
mieten. Wo? sagt die
Geschäftsstelle d. Bl.

Brennholz.
2 Meter Buchenscheit,
im Walde liegend, hat zum
Selbstkostenpreis zu verkaufen
Karl Balduß,
Hachenburg.

Suche junges Mädchen
zur Erlernung der
schneiderei.

C. borsbach, Hachenburg.

Täglich 10 M. und mehr
kann redigierender junger Mann
gleichviel welchen Standes, der
auf dem Lande Haus für Haus
zu besuchen hat, verdienen. Da
Einkaufieren damit verbunden, ist
Kautions von 100 M. erforderlich.
Off. unt. „Nebenverdienst 2641“
hauptpostl. Wiesbaden.

Braves, ehrlich. Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
1. Nov. oder später
Vorw. wird solches, welches
schon in einer Wirtshaus
hat. Gute Behandlung
gesichert. Wo? zu erfahren
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Steinerne
Töpfe
für Kraut und zum
Einnachen
bei
H. Zuckmeier, Hachenburg.

Ia. Speisekartoffeln
sowie sämtliche
Futter- und Dingen
offert billigst
Hermann Feix,
Eimburg a. d. Lahn.
Telefon Nr. 297.